

Nicht nur ein Thema für den globalen Süden: **Ein ILO-Übereinkommen für Hausangestellte weltweit**

Es hat gedauert bis das Thema Hausangestellte seinen Weg auf die Tagesordnung der ILO fand. Ein Thema, das über 100 Millionen Menschen betrifft. Zumeist sind es Frauen, die tagtäglich hart arbeiten und endlich Respekt verdient haben. Dazu gehört vor allem die Anerkennung als vollwertige Arbeitnehmer/innen mit allen dazu gehörigen Arbeits- und Menschenrechten: Das Recht sich in Gewerkschaften zusammenschließen, das Recht auf Tarifverhandlung, auf Arbeitszeitregelung, Mutterschutz und bezahltem Urlaub.

Im Juni dieses Jahres sollen die Verhandlungen für ein Übereinkommen für menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte auf der Jahreskonferenz der ILO fortgesetzt werden und hoffentlich zu einem guten Abschluss kommen. Damit wäre ein wichtiger Schritt getan.

Marcelina Bautista Bautista war 14 Jahre alt, als sie anfang als Hausangestellte zu arbeiten. Als drittes von 12 Kindern einer mixtekischen Bauernfamilie kam sie alleine in die Großstadt Mexiko-City, deren Sprache sie nicht sprach. Schon damals beschloss sie, dass die Arbeitsbedingungen, die sie und viele andere erleiden mussten, so nicht bleiben können. 1988 gründete sie CONCLATRAHO, eine Organisation, die die Interessen von Hausangestellten vertritt und deren Generaldirektorin sie heute noch ist. Zusätzlich leitet sie das Beratungszentrum CACEH, das Hausangestellten Rechtsschutz bietet und sie über ihre Rechte schult. Beide Organisationen waren maßgeblich an der Gründung eines internationalen Netzwerkes der Hausangestellten beteiligt. Für ihre Leistungen erhielt Marcelina Bautista Bautista im November 2010 den Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Im Jahr 2006 kamen Vertreterinnen von Hausangestelltengewerkschaften aus allen Teilen der Welt zu einer Konferenz in Amsterdam zusammen. Ihre Hauptforderung war ein internationaler Standard für Mindestarbeitsbedingungen in Form eines ILO-Übereinkommens. Sie sahen aber auch die Notwendigkeit, sich untereinander besser zu vernetzen. 2008 gründeten sie einen internationalen Lenkungsausschuss aus dem dann im Juni 2009 das globale Netzwerk „International Domestic Workers Network (IDWN)“ hervorging. Die Internationale der Lebensmittelarbeitergewerkschaften (IUL) hat dem globalen Netzwerk der Hausangestellten ein organisatorisches Dach zur Verfügung gestellt. Seitdem in der ILO über einen Mindeststandard verhandelt wird, nutzten die Organisationen des internationalen Netzwerkes jede Gelegenheit, um auf das Anliegen der organisierten Hausangestellten aufmerksam zu machen.



Copyright CACEH

Marcelina Bautista Bautista
erhielt im November 2010 den
Menschenrechtspreis der
Friedrich-Ebert-Stiftung

...Die im Dunkeln sieht man nicht

Allein die Anzahl von 100 Millionen zeigt, dass Hausangestellte ein wichtiger und wachsender Teil der Erwerbsbevölkerung sind. Sie leisten eine in vieler Hinsicht gesellschaftlich wertvolle Tätigkeit: Sie ermöglichen ihren Arbeitgebern, sich wirtschaftlichen, pädagogischen und sozialen Tätigkeiten zu widmen. Sie betreuen Kinder, Alte, Kranke und organisieren die Haushalte. Mit ihren Einkünften unterstützen sie ihre Familien und leisten einen gewichtigen Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt ihrer Heimatländer. Hausangestellte sind gewissermaßen das „Öl für die Räder der Wirtschaft“ – wie die Arbeitnehmersprecherin Halimah Yacob auf der Internationalen Arbeitskonferenz 2010 sagte.

Im krassen Gegensatz zu ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung steht ihre geringe Wertschätzung. Haushaltsarbeit umfasst typischerweise Tätigkeiten, die ansonsten von Frauen unentgeltlich erledigt werden und bekommt deshalb keine gesellschaftliche Anerkennung. Hausarbeit findet hinter verschlossener Tür statt, sozusagen im Dunkeln. Nicht von ungefähr zählen Hausangestellte zur Gruppe der am meisten ausgebeuteten Beschäftigten weltweit. Sie werden schlecht bezahlt, haben überlange Arbeitszeiten, keine freien Tage oder bezahlten Urlaub. Hinzu müssen sie oft unter einem Dach mit ihrem Arbeitgeber leben und sehen sich oft körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt ausgesetzt. Hinzu kommt, dass in vielen Ländern Hausangestellte nicht unter das reguläre Arbeitsrecht fallen und auch nicht sozial abgesichert sind. Weltweit kommt das Problem der undokumentierten Beschäftigung noch hinzu.

Viele internationale Forderungen von Hausangestellten sind in Europa theoretisch erfüllt: Sie werden als Arbeitnehmer/innen anerkannt und unterliegen somit den meisten Regelungen der nationalen Arbeitsgesetzgebungen. Dennoch ist Recht haben und Recht bekommen zweierlei. Auch in Europa ist die Lage von Beschäftigten in privaten Haushalten alles andere als problemfrei: In der Regel werden die Arbeitsleistungen informell erbracht, so dass weder Arbeitsschutzgesetze angewendet werden können, noch ein Schutz durch die Sozialversicherungssysteme besteht. Hinzu kommen dann noch die Menschen, die sich undokumentiert in einem Land aufhalten. Zunehmend arbeiten mehr und mehr Migrantinnen informell in europäischen Privathaushalten. Sie decken die ganze Bandbreite ab und übernehmen auch rein pflegerische Tätigkeiten, weil das öffentliche System nicht in der Lage ist, diese gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Ausbeutung und Missbrauch sind deshalb weit verbreitet. Durch ihre vereinzelte Lage, gibt es kaum die Möglichkeit der kollektiven Gegenwehr. Hinzu kommt das Problem der „Unsichtbarkeit“, weshalb ihre Situation kaum das Licht der Öffentlichkeit erreicht.

Es ist oft unklar, über wen wir eigentlich reden, wenn wir von „den Hausangestellten“ sprechen. Ist es die deutsche Hausfrau, die für ein paar Euro beim Nachbarn die Wohnung putzt? Ist es die Studentin, die sich für ihren Lebensunterhalt etwas dazu verdient, indem sie ein paar Stunden auf Kinder aufpasst? Ist es die Migrantin (mit oder ohne Papiere), die jeden Tag die Woche je vier Stunden in fünf verschiedenen Haushalten putzt? Es sind sie alle zusammen. Es geht um den Arbeitsplatz Haushalt, in dem für Lohn Dienstleistungen erbracht werden.

Oft sind es aber auch Gesetze, wie die von den deutschen Gewerkschaften bekämpfte Minijob-Regelung, die Arbeitnehmer/innen mit niedrigem Einkommen einen schlechten sozialen Schutz bieten und somit zu Arbeitnehmer/innen 2. Klasse degradieren.

Hausangestellte: „Öl für die Räder der Wirtschaft“

Hausangestellte übernehmen auch rein pflegerische Tätigkeiten, weil das öffentlich System nicht in der Lage ist, diese Aufgabe zu erfüllen.

Zudem ist Schwarzarbeit im privaten Haushalt weit verbreitet. Nicht angemeldete Beschäftigte sind von Vorteil für den Arbeitgeber, aufgrund ihrer rechtlosen Situation und der geringeren Kosten. Der Anreiz für Frauen schwarz zu arbeiten ist der höhere Lohn der ausgezahlt wird, ohne dass er auf das zu versteuernde Familieneinkommen angerechnet wird. Viele Hausangestellte berücksichtigen beim Vergleich der Lohnhöhe nicht, dass sie beim Schwarzlohn keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder während des Urlaubs bekommen und keine eigene Absicherung in den Sozialversicherungen genießen. Da beide Seiten im Schutze der privaten Mauern kaum mit Sanktionen zu rechnen haben, wird Schwarzarbeit eher als Kavaliersdelikt angesehen.

Es wird Zeit, den 100 Millionen Hausangestellten weltweit menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu ermöglichen!

Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) wird sich zusammen mit dem Netzwerk der Hausangestellten und der IUL mit zahlreichen Aktivitäten bei der ILO Jahreskonferenz für ein gutes und nachhaltiges Übereinkommen einsetzen und danach aber auch die Ratifizierungen in möglichst vielen Ländern vorantreiben. Zu den Forderungen der Internationalen Gewerkschaftsbewegung für die Rechte der Hausangestellten gehören:

- ➔ Anerkennung aller Arbeitnehmerrechte;
- ➔ Sozialen Sicherung und Mutterschutz;
- ➔ Eine faire Bezahlung, auf der Grundlage tariflicher oder gesetzlicher Mindestlöhne;
- ➔ Anständige Arbeits- und Lebensbedingungen;
- ➔ Keine Kinderarbeit in Privathaushalten;
- ➔ Das Recht sich gewerkschaftlich zu organisieren.

Ein ILO-Übereinkommen für menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte wäre ein wichtiger erster Schritt. Eine wichtige Unterstützung kommt aus Europa. Das Europäische Parlament hat im Mai in einer Resolution beschlossen, die Mitgliedsstaaten aufzufordern, das Übereinkommen und die einhergehende Empfehlung zu unterstützen und zu ratifizieren.

Sollte die ILO einen neuen internationalen Standard setzen, müssen dann die Nationalstaaten das Übereinkommen ratifizieren und in ihrem nationalen Recht umsetzen. Einige europäische Staaten hatten in den bisherigen Verhandlungen in der ILO oftmals mehr Probleme als Lösungen geliefert. Vor allem in der Frage der Vermittlung von Hausangestellten und der Inspektion der Arbeitsplätze sehen sie Hürden für ein Übereinkommen.

Eine Hürde die zu meistern ist, wie ein Blick in unsere Nachbarländer Frankreich, Schweiz und vor allem Belgien zeigt. Diese haben durch Vermittlungsagenturen und der Absetzung der Haushaltskraft von der Steuerbelastung Anreize geschaffen, diese legal und versicherungspflichtig anzustellen. Dadurch wurden diese Arbeitsplätze auch aus der Schwarzarbeit herausgenommen. Schweden hat kürzlich ein Gesetz erlassen, in dem es Hausangestellte in Arbeitsschutzregelungen integriert hat. In Frankreich und Belgien gibt es sogar tarifvertragliche Regelungen.

Das EU Parlament fordert die Mitgliedsstaaten auf, ein ILO-Abkommen für menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte zu unterstützen und zu ratifizieren.

Der Sektor der informell und prekär beschäftigten Arbeiter/innen stellt uns aktuell vor große – auch gewerkschaftliche – Herausforderungen.

Es ist noch ein langer Weg, bis auch Hausangestellte weltweit ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis mit allen Arbeitnehmerrechten haben werden. Zum Beispiel konnte sich CACEH bisher nicht offiziell als Gewerkschaft in Mexiko registrieren lassen. Ihnen fehlen zur erforderlichen Registrierung beim Arbeitsministerium 20 schriftliche Erklärungen von Arbeitgebern, in denen diese gegenüber dem Arbeitsministerium erklären, ein formales Arbeitsverhältnis mit einer Hausangestellten zu unterhalten. Einige Kolleginnen von Marcelina Bautista Bautista wurden gar entlassen, als sie diese schriftliche Erklärung bei ihren Arbeitgebern erbat. Dies zeigt wie wichtig die aktuellen Verhandlungen bei der ILO sind. In den Augen vieler Arbeitgeber handelt es sich nämlich nicht um ein formelles Arbeitsverhältnis – und das gilt es dringend zu ändern.

IGB: <http://www.ituc-csi.org/decent-work-decent-life-for-women.html>

FES: <http://www.fes.de/themen/menschenrechtspreis/mrp2010.php>

IDWN: <http://www.domesticworkerrights.org/?q=node/82>

Women in Informal Economy: Globalizing and Organizing: www.wiego.org

Unterlagen zur Internationalen Arbeitskonferenz, Ausschuss für Hausangestellte:
<http://www.ilo.org/global/topics/domestic-workers/lang--en/index.htm>